

Das große Sterben

Videotheken gibt es in Sachsen-Anhalt kaum noch. Der Siegeszug der Streaming-Dienste im Internet hat seinen Tribut gefordert. Aber es gibt Ausnahmen.

VON ANJA FALGOWSKI

HALLE/MZ. Doch, bestätigt die Pressesprecherin der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle-Dessau, es gebe noch Videotheken im Kammerbezirk in Sachsen-Anhalt. Und gibt die Zahl acht an. Auch der Sprecher der IHK Magdeburg klingt optimistisch: sieben Videotheken seien gemeldet. Allein: Die Meldung ist das eine, die Realität aber etwas anderes. Die Recherche zeigt: Es gibt (fast) keine Videotheken im Land mehr, der Siegeszug der Streamingdienste im Internet fordert seinen Tribut.

„Es ist nicht das Geld“, erklärt sich Maik Müller, Betreiber einer Videothek in Bernburg, den Kundenschwund. „Die Leute sind bequem geworden.“ Er selbst kämpft seit Jahren gegen die Konkurrenz aus dem Internet. Seine „Video World Bernburg“, sagt er, gebe es allerdings nur noch, weil ihm zum einen das Haus gehöre, in dem sie untergebracht ist. Zum anderen habe er inzwischen fünf verschiedene Paketdienste eingerichtet. Aber auch dieses Modell hat wohl bald ausgedient, Maik Müller kann kaum noch die Betriebskosten – allein die Gema-Gebühr für die Filme kostet einen niedrigen dreistelligen Betrag im Monat – tragen.

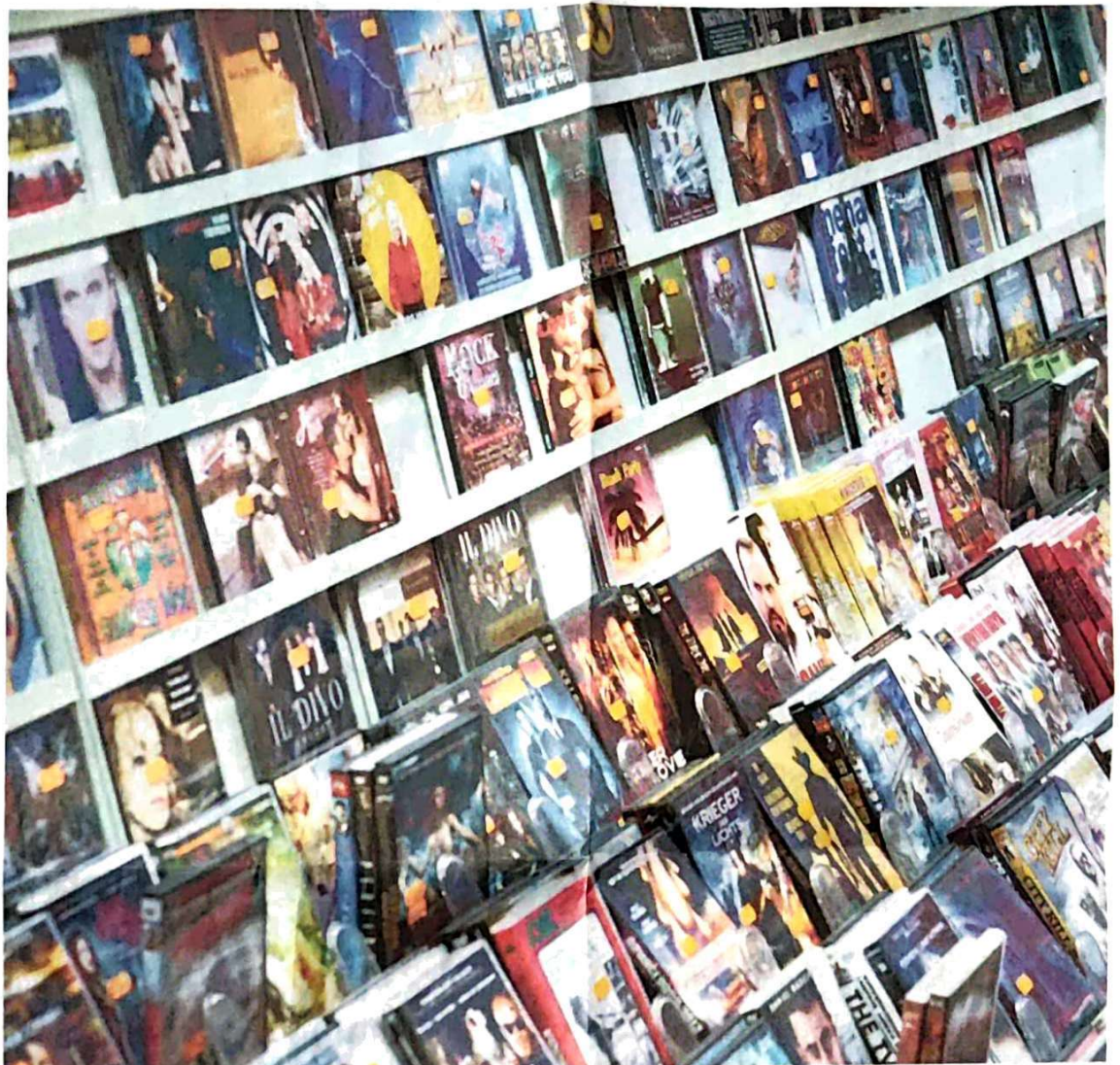
„Das sind Orchideen“

Ähnlich düster sieht es im Rest des Landes aus. Sowohl im Norden als auch im Süden gibt es die Geschäfte nicht mehr, in denen Filme aus-

Interessenverband des Video- und Medienfachhandels, der deutschlandweit die Interessen der Geschäfte vertrat, ist nicht mehr zu erreichen. Das große Sterben scheint abgeschlossen.

Eine kleine Nische aber haben, seit Jahren schon, die sogenannten Programmvideotheken besetzt. „Das sind Orchideen“, sagt Sven Vogt aus Dresden. Er eröffnete in der Neustadt im Jahr 2006 seinen Verleih „Phase IV“. Der ging 2018 pleite. „Das Ende der Selbstausbeutung“ nennt Vogt den Moment, als er zusammen mit Gleichgesinnten einen Verein gründete, dessen Mitglieder einen Beitrag zahlen und zu vergünstigten Konditionen Filme ausleihen können. Der Verein betreibt bis heute die „Phase IV“ mit einem Bestand von 14.000 Filmen, neue kommen ständig hinzu. Ein Archiv der Filmgeschichte gewissermaßen.

Die „Phase IV“ verleiht nicht nur DVDs, sie führt auch etwa 120 Veranstaltungen im Jahr durch. Mit einem Programmkino etwa, in dem dann ungewöhnliche, unbekannte Filme gezeigt werden – vor ausverkauftem Haus. „Es gibt ein Publikum, das danach lechzt“, so Vogt. Er habe, sagt er, in der letzten Zeit ein steigendes Interesse der Menschen an seinem Angebot festgestellt. „Im Internet gibt es al-



Videotheken gibt es kaum noch in Sachsen-Anhalt. Bis auf wenige Ausnahmen.

FOTO: DPA

les. Und es gibt nichts.“ Die Streaming-Kultur habe einen kritischen Punkt erreicht, das Seh-Verhalten der Menschen ändere sich. „Wir haben hier Tausende Filme, die im Internet nicht zu finden sind.“ Vogt wundert sich mitunter selber über den steigenden Zulauf in der „Phase IV“, ganz erstaunlich sei das.

Mit seinen Erfahrungen stand Sven Vogt dem Verein „Format

Filmkunstverein“ aus Halle bei seiner Gründung bei. Dort nämlich spielte sich nahezu das Gleiche wie in Dresden ab: eine Programmvideothek, hier mit einem Bestand von 19.000 Filmen, ein engagierter und professioneller Betreiber, der sich nach jahrelangem Kampf dem Markt ergeben musste. Und ein Publikum, dass das Ende dieses Filmarchivs nicht einfach hinnehmen, sondern es retten wollte.

Sara Binay gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins, der Anfang 2024, nach einjährigem Durchdenken, seine Arbeit aufnahm. Einen kleinen Unterschied zu Dresden gibt es freilich: Der Verein musste den Bestand der Videothek erwerben. 100.000 Euro kostete der; maßgeblich sei hier der kuratorische Wert. „Das ist nicht der materielle Wert, die Sammlung ist mit anderen nicht zu vergleichen. Sie ist wie ein gut sortiertes Museum, ein lebendiges Archiv“, sagt Sara Binay. 310 Mitglieder habe der Verein zur Zeit, angestrebt seien 400, um die laufenden Kosten zu decken. Von der Summe für den Film konnte inzwischen etwas mehr als die Hälfte über Spenden eingeworben werden. Auch „Format“ möchte nicht ausschließlich ein Verleih sein, obwohl auch hier regelmäßige Neu-

erscheinungen hinzukommen. Auch Veranstaltungen, Begegnungen und Gespräche sind geplant, ebenso wie die Zusammenarbeit mit den Programmkinos der Stadt. Auch Sara Binay hat bereits einen „Retro-Trend“, wie sie es nennt, unter den Gästen festgestellt. Fast ein Drittel von ihnen seien junge Leute, überhaupt sei Halle ein gutes Pflaster für den Nachwuchs. Und sie verweist auf die ehemals 15 Kinos, die es mal in Halle gab: „Die meisten sind weg, aber einige gibt es immer noch. Wir gehen davon aus, dass das bei den Videotheken auch so ist.“

Reiz liegt in der Haptik

Und vielleicht täuscht ihr Gefühl sie nicht. Im Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur sagte der Medienwandel-Experte von der Universität Kopenhagen, Manuel Menke, dass neben der nostalgischen Komponente ein Grund für den Reiz der Videothek in ihrer Haptik liege. Besonders junge Menschen, die mit Streamingdiensten aufgewachsen seien, erlebten das physische Stöbern als neue Erfahrung. Viele empfänden moderne Mediengeräte als uniform und charakterlos, während analoge Objekte wie VHS-Kassetten oder DVDs mit Emotionen aufgeladen seien.



„Die Sammlung ist wie ein gut sortiertes Museum, ein lebendiges Archiv.“

Sara Binay
Vereinsmitglied
FOTO: DENNY KLEINDIENST